

Psychologische Beratungsstelle der Stadt Norderstedt

Schulpsychologischer Dienst

JAHRESBERICHT 2009 für den Zeitraum 08/2008 bis 07/2009

In den letzten Jahren hat es deutliche Veränderungen in der schulpsychologischen Arbeit gegeben:

- Immer mehr Mädchen brauchen Hilfe (Tab. IIa).
- Die Nachfrage verschiebt sich von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen (Tab. I und Tab. IIb).
- In diesem Zusammenhang melden sich (bzw. werden angemeldet) immer mehr Schülerinnen und Schüler mit schwersten psychischen Problemen (Tab. III, es ist zu berücksichtigen, dass diese Klienten oft wegen anderer Gründe angemeldet werden).
- Diese Schülerinnen und Schüler bedürfen einer eher längerfristigen Begleitung, wobei einerseits
 - die Weiterverweismöglichkeiten eingeschränkter geworden sind und andererseits
 - der Bedarf nach Hilfen die Kapazitätsgrenzen des Schulpsychologischen Dienstes mehr als erreicht hat.

Tabelle I: Neuanmeldungen im Berichtszeitraum 8/07 bis 7/08 nach Geschlecht und Schulart

Schulart	weibl.		männl.		insg.		(% im Vorjahr)	tatsächl. Verteilung der Norderst. Schüler
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
GS	10	20%	26	31%	36	27%	33%	31%
HS	2	4%	13	16%	15	11%	13%	5%
RS	16	33%	16	19%	32	24%	19%	18%
Gymn.	9	18%	22	27%	31	23%	28%	35%
IGS	12	24%	4	5%	16	12%	7%	9%
sonstige			2	2%	2	2%	1%	1%
gesamt	49	100%	83	100%	132	100%	100%	100%

Tab. I

Bei den Zahlenwerten ist zu berücksichtigen, dass es sich um eine reine Neuanmeldestatistik handelt. Die fortlaufenden Fälle mit Anmeldedatum aus vergangenen Berichtszeiträumen erscheinen in der aktuellen Statistik nicht mehr.

**Tabelle IIa: Verteilung Mädchen / Jungen und
Tabelle IIb: Verteilung Grundschulen / weiterführende Schulen**

	2007/08	2008/09
Mädchen	31%	37%
Jungen	69%	63%
Σ	100%	100%

Tab. IIa

	2007/08	2008/09
Grundschulen	33%	27%
weiterf. Sch.	66%	71%
sonst. Sch.	1%	2%
Σ	100%	100%

Tab. IIb

Tabelle III: Verteilung der Anmeldegründe sowohl nach Geschlecht als auch nach Schulart

Anmeldegründe...	...nach Geschlecht		ins-ges.	Vor-jahr	...nach Schulart					
	weibl.	männl.			GS	HS	RS	Gym.	IGS	son-stige
psych. Probleme / Ängste / Drogen / Alkohol / SVV*	11	22	33	31	9	-	7	11	5	1
aggressive Verhaltensauffälligkeiten	1	27	28	23	7	9	8	3	1	-
Schulabsentismus	15	7	22	21	3	2	5	7	4	1
Leistungsversagen / Konzentr.-störg. / Schulunlust	7	13	20	27	3	2	8	6	1	-
Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen	8	2	10	1	6	1	-	1	2	-
Mobbing-Opfer	3	5	8	7	2	1	1	2	2	-
Teilleistungsstörungen	4	3	7	6	2	-	3	1	1	-
Schullaufbahnberatung	-	3	3	8	3	-	-	-	-	-
Hochbegabung / Unterforderung	-	1	1	10	1	-	-	-	-	-
gesamt	49	83	132	134	36	15	32	31	16	2

*SVV = selbstverletzendes Verhalten

Tab.III

Durch die hohe Zeilen- und Spaltenzahl treten in dieser Tabelle auch niedrige Fallzahlen auf. Bei deren Interpretation sollte Vorsicht walten: niedrige Zahlen sind großen Zufallsschwankungen unterworfen! So ist z.B. jetzt schon absehbar, dass im nächsten Berichtszeitraum wieder höhere Zahlen in der Spalte „Hochbegabung / Unterforderung“ auftreten werden, ebenso wie im vorigen Bericht die Zahl für „Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen“ ungewöhnlich niedrig gewesen war.

Der Anteil der Mädchen beträgt jetzt 37%. Er ist in den letzten Jahren immer weiter angestiegen, im vergangenen Fünfjahreszeitraum lag er noch bei 31%. Mit nur vier Anmeldegründen werden 84% der Anmeldungen aller Mädchen erfasst. Das sind vor allem „Schulabsentismus“ und „psychische Probleme...“, gefolgt von „Opfer von Gewalt ...“ und „Leistungsversagen“.

Auch bei den Jungen machen nur vier Anmeldegründe 83% aller Anmeldungen aus: „aggressive Verhaltensauffälligkeiten“ und „psychische Probleme...“, gefolgt von „Leistungsversagen...“ und „Schulabsentismus“. Bei den Jungen sind es vor allem deren „aggressive Verhaltensauffälligkeiten“, die Mädchen sind dagegen oft die „Opfer von Gewalt...“. Die übrigen häufigen Anmeldegründe treten bei beiden Geschlechtern auf, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung.

Bei beiden Geschlechtern hat sich die Verteilung der Anmeldegründe gegenüber dem Vorjahr nicht verändert.

Tabelle IV: Anmeldungen wegen Schulabsentismus, in Drei-Jahres-Zeiträumen von 1996 bis 2009 zusammengefasst, und zusätzlich im aktuellen Berichtsjahr

Schulabsentismus															
	96/98/00			2001-03			2004-06			2007-09			nur 2009		
	w	m	Σ	w	m	Σ	w	m	Σ	w	m	Σ	w	m	Σ
GS	2	5	7	4	9	13	2	1	3	3	4	7	1	2	3
HS	2	8	10	5	9	14	6	5	11	3	8	11	1	1	2
RS	6	7	13	9	9	18	3	3	6	9	9	18	5	0	5
Gymn.	0	0	0	2	3	5	2	1	3	11	6	17	4	3	7
IGS	2	2	4	3	0	3	1	0	1	4	0	4	4	0	4
sonst.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	1	1
Summe	12	22	34	23	30	53	14	10	24	30	28	58	15	7	22

Tab. IV

Schon im letzten Bericht habe ich darauf hingewiesen, dass sich hinter Schulabsentismus in den meisten Fällen schwere psychische Belastungen verbergen: Der hohe Anteil von Mädchen, besonders auch aus den Realschulen und Gymnasien, ist nicht mit einer diffusen „Schulunlust“ erklärbar – sie würden gern zur Schule gehen, wenn sie nur könnten!

Dafür zu sorgen, dass nicht immer mehr Schülerinnen und Schüler aus der Schule „aussteigen“ (Jungen mehrheitlich durch aggressiv getönte Verweigerung des Unterrichts, Mädchen eher durch Rückzug bis zum völligen Fernbleiben von der Schule) und damit ihre eigene Zukunft wie auch die der Gesellschaft gefährden, ist nicht nur Aufgabe von Schulpsychologen, Jugendämtern und Therapeuten, sondern in erster Linie Aufgabe der Schule selbst.

Norderstedt, den 12.01.2010

Hans Horstmann
Schulpsychologe